



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

-m-: Erlebtes in Karlsbad.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Erlebtes in Karlsbad.

Schlagbäume und Gesichtsfarbe. — Angeschmuggeltes Dissidententhum. — Polizei und nicht Polizei. — Heinrich Laube. — Curtare. — Elephant und Melone. — Charakteristik der Gesellschaft. — Musikanten. — Die Badeärzte und die Hausfrauen. — Dr. Hochberger. — Rückblicke. —

— Juli 1846. —

Aparte Malice des Schicksals ist es, daß wir Alle, denen deutsche Zustände Leber und Galle krank gemacht und aufgeregt haben, des gefürchteten Oesterreichs Grenzstranken passiren müssen, um an den Quellen Karlsbads Heilung für den, in Gallenstein und Lebergeschwulst verkörpertem Weltschmerz zu suchen — auch mir ward dies Schicksal.

Bänglich und beklommen war mein Gemüth, als ich anlangte an dem schwarzgelben Schlagbaume an Oesterreichs Grenze, ist doch schwarzgelb die Farbe des Leberkranken, daher wenig erheiternd. Während die weißgrünen Grenzfarben meines gemüthlichen Sachsens mir den Abschiedsgruß zuwinkten, fuhr ich mit Resignation in's Oesterreichische hinein, das ich noch nie betreten, von welchem die böse Mähr mir Manches berichtet, das meine franke, für alles Trübe empfängliche Leber, gläubig aufgenommen.

Nach Tabak und Zollbarem, auch nach dem passlichen Sittenzeugnisse fragte man mich an der Grenze, doch war noch kein Grenzpriester da, um mein Glaubensbekenntniß etwa zu Protokoll zu nehmen, und Dissidententhum hätte ich ungehindert einschmuggeln können in Menge. Der freundliche, flinke Postconducteur des österreichischen Wagens machte wohlthätigen Eindruck, ich hatte ihn mir grob und unbeholfener gedacht, gröber und plumper noch als den sächsischen Gelbrock, wie Unrecht that ich dem Manne.

Rasch jagten die Postillone dahin; ginge Alles in Oesterreich so rasch vorwärts wie seine Postillone, bald wäre das übrige Deutschland weit dahinten — der Sonnenwirbel war im Rücken, wir durch-eilten schöne fruchtbare Gefilde und fuhren in dem freundlich netten Karlsbad ein, das mir Heilung bringen sollte.

Das tiefversteckte nette Städtchen, das sich beinahe wie ein bescheidenes Weibchen in tiefem Thale verbirgt, und glücklicher als mancher Bescheidene, so viel, so eifrig gesucht wird, macht unbeschreiblich tröstlichen, lieblichen Eindruck. — Vom Stadtturme trompetlich bewillkommt, von freundlichen netten Mädchen empfangen, die uns am Wagenschlage Wohnung anboten, gings über den Markt der Wiese zu, wo ich mich in dem niedlichen, holländisch blanken Hause in meiner kleinen, doch ganz comfortablen Wohnung so ganz behaglich, beinahe heimisch angewehet zu fühlen begann, und beinahe vergaß, ich sei in dem gefürchteten katholisch düstern Oesterreich.

Nach ist Karlsbad gewissermaßen entraterritorial, ein Freihafen des Gedankens, des Ideentaushches, man fühlt sich gar nicht österreichisch angewehet, findet man doch so buntes Gemisch aller Heimathlichkeiten in kleinen Gruppen gesellig vereint, so daß das eigentliche Banal-Heimathliche, sogar die österreichische Polizei sich bescheiden im Hintergrunde hält, und das will viel sagen, kann auch nur durch curpolizeiliche Rücksichten geboten und erklärlich sein, welche hier als oberstes Gesetz über Allem walten; was konnte auch der Leber und Galle hemmender sein im Genesungsproceß, als polizeiliches Vorlautsein; darum ist es Sanitätsgrundsatz zu Karlsbad, so wenig Polizei merken zu lassen als möglich. Allerdings gibt auch die Gesellschaft gar wenig Veranlassung zu polizeilicher Thätigkeit; österreichische Badegäste sind an sich wohlgeschulte Polizeifinder, die man wohl auf einige Wochen vom Laufbände losbinden kann, sie laufen doch nicht weiter, als die Länge des gewohnten Laufbandes reicht, und fremde Besucher — die Russen ausgenommen, die tragen das Polizeischloß festgenagelt am Munde — schienen alle den Ort mit derselben Bänglichkeit betreten zu haben, die mich beim Eintritte beseelte, darum gehet es so stille und geräuschlos, so gemüthlich manierlich zu, darum bilden sich nur kleine Geselligkeitskreise, die von einander wenig Notiz nehmen, darum fehlt es an einem Vereinigungspunkte gemeinsamer Geselligkeit, dessen Abgang Herr Laube in seinem Badeberichte in der Allgemeinen der Commune Karlsbad mit Unrecht zum Vorwurfe macht. —

Wären die Verhältnisse anders, wäre ein Cursaal wirkliches Bedürfnis, längst schon hätte gewinnliebende Speculation einen geschaffen. Ueberhaupt war Laube diesmal unzufrieden mit Karlsbad, vielleicht mit Oesterreich, da die Wiener Censur seinem Struensee die österreichischen Theater nicht zu öffnen geruht hat. Soll nun aber das stillfreundliche Karlsbad dies entgelten? indeß der kleine Ort wirklich Alles thut und kein Opfer scheut, um den Badefremden Behaglichkeit zu gewähren.

Man vergesse ja nicht, daß aller Comfort, den uns Karlsbad bietet, ausschließend aus den Mitteln der kleinen, nicht reichen Gemeinde, aus dem Ertrage der mäßigen Curtaxe bestritten wird, — daß die Regierung dieser Commune gar nicht, selbst nicht mit Vorwürfen unter die Arme greift, was sie vielleicht sollte in Rücksicht der, durch Karlsbad gesteigerten Frequenz, des unglaublich erhöhten Postertrags — und dennoch hörte ich so häufig über das Drückende, das Unbillige der Curtaxe klagen — vier Gulden für den Curgast höhern Standes, zwei für den Gast minderer Kategorie, neben gänzlicher Tarfreiheit des Unbemittelten, scheint doch wahrhaftig ein mäßiger Preis, für die Heilung an Karlsbad's Quellen, für den würzigen Waldgeruch seiner wohlgepflegten Promenaden, erwägt man den Aufwand zur Erhaltung alles Vorhandenen; doch Leberkranken kann man ein unbilliges Urtheil immerhin zu Gute halten.

Interessant für den stillen Beobachter ist die ausgeprägte Verschiedenheit des gesellschaftlichen Tones, der sich in den beiden Kaffeehäusern der Wiese, den Brennpunkten der Gesellschaft kund gibt, man denke sich unter diesen Kaffeehäusern ja nicht elegante comfortable Gemächer, eigentlich versammelt sich die Gesellschaft unter dem Himmelszelt, unter dem Laubdach des Kastanienbaums und gespannter Marquise. Das eigentlich wirkliche Kaffeehaus ist eine finstere Spelunke, die man überall abscheulich fände, und doch in Karlsbad, in Rücksicht der beschränkten Vertikalitäten, der freundlichen Wirthinnen, der prompten Bedienung, entschuldigt.

Während sich unter der Regide des kriegerischen Elephanten das Junkerthum aller Zonen versammelt, sucht der commercielle schlichtbürgerliche Badefremde seines Gleichen bei der südlichen Melone auf. — Während hippische und Waidmannsgespräche, mit bedeutend erotischer Verfeinerung, die Elephantenzeller amüsirten, und dem lobenswerthen Eifer der Polizei, gegen praktische Liebescolporteurs, manch Pécuniat gebracht ward, wurde von den Cultivateurs der Melone neben commer-

ziellen Procentengesprächen, oft gar Gewichtiges bedeutungsvoll besprochen, der politische Arzt konnte den heutigen Herzschlag der anstrebenden Mittellasse aller Länder beobachten — konnte zu der Ueberzeugung gelangen, wie schwer es allmählig werden wird diesem Herzensdrange zu widerstehen, er konnte dagegen bei der Elephantengesellschaft die Ueberzeugung gewinnen, daß diese stationair geblieben, in Junkeransicht, in Junkerbildung.

Vor dreißig Jahren, ich wette, sind unter dem Elephantenrüssel genau dieselben Dinge besprochen, dieselben Bötchen gerissen worden, wie heute, der alte Kastanienbaum, der wohlvergoldete Elephant am Hause, könnten wohl Zeugniß davon geben, wären sie nicht so stoisch schweigsam, so stumm. Welchen Fortschritt dagegen hat die bürgerlich gewerbliche Melonenwelt indessen gemacht, in Ansicht und Ueberzeugung von ihren Ansprüchen, ihrer Geltung, ihrer Macht, wie hat sie an umfassender Weltansicht gewonnen, und doch hat es Karlsbad im Jahre 1818 gerade auf diese Melonenwelt ganz besonders gemünzt, sie mag nun einmal nicht verdummen.

Man könnte jene Melonengesellschaft als ein improvisirtes deutsches Haus der Gemeinen betrachten, während der Elephant das reform-House of Lords repraesentat, wenn auch die *minorum gentium*; kleine Krautritter und Portépé-Junker dort das Stimmrecht üben, ist doch in diesen das Kastenthum am schärfsten ausgeprägt. —

Die große preussische Verfassungsentente schwamm fleißig von einem Hause zum andern, wenn die Elephantengesellschaft ihr die schönsten Schwungfedern ausgerissen hatte, setzte ihr die Melonengesellschaft stets neue wieder ein, und so blieb und bleibt das arme Fabelthier stets in *stata quo*. Daß diese Ente einem unbefruchteten Ei des pariser National entsprungen, durchaus nicht deutschen Ursprungs sei, wer zweifelt daran, eine Masse bunter Rädchen schwimmt seither durch deutsche Blätter, doch ein goldnes Ei legte die französische Ente in deutschen Boden, einmal wird's doch zum Durchbruche kommen, und die Geburtswunden sind durch jene Fabel jedenfalls um ein Halbjahrhundert gekürzt.

Oesterreichische Badegäste minder bemerkbar, weil scheu und schweigsam, nahmen wenig Theil an den Debatten beider Häuser, doch that mir's wohl, auch einigen Oesterreichern zu begegnen, welche die Zeit gereift hat, und unverhohlen bekenn' ich's, der wirklich gebildete Wiener, hat er den banalen Ideenkreis durchbrochen, welcher

den Wiener meist umnebelt, ist die liebenswürdigste Individualität, der man im Bade begegnen kann, er ist mittheilksam, gemüthlich-scharf verständig, und doch ohne Anmaßung, doch leider gar selten — *rari sunt nantes in orbe* — unangenehm häufig dagegen der österreichische Mandarin, nach der Babeliste meistens im Kaffeebaume wohnhaft, der seine Schreibtischleiden am Duell vertrinken möchte, doch selten reussirt, da er selber zum hölzernen Regierungsutensil geworden oder doch mit diesem verwachsen ist, daher ihn der Sprudel vollständig zum Petrefact machte. Er vermag den Partialregenten auch im Bade nicht abzustreifen, sein verknöchelter Ideengang ist keiner Verjüngung fähig, er bewegt sich wie ein Mühlrad still nach derselben Seite hin, auch im Bade besteht seine Zerstreuung, sein Amusement nur darin, das Regierungshandwerk im Kleinen fortzusetzen, sich den Hof machen zu lassen von den kleinen Mandarin's loci — vom finstern Knopfe — und in die Localregierung mitunter täppisch einzugreifen; so kam es diesmal zu großem Mißbehagen der Gesellschaft vor, daß zwei musikalische Bettler, die ihren Obolus seit Jahren an derselben Stelle der Promenade ermüsicirten, und den habitués von Karlsbad, wie diese mich versicherten, beinahe zur angenehmen gewohnten Erscheinung geworden waren, blos deshalb vertrieben werden mußten, weil ein Großmandarine Wiens sich darüber mißlieblich ausgesprochen hatte, und des Ungemachs enthoben sein wollte, den armen Musikern den Pfennig geben, oder vor Zeugen verweigern zu müssen, ach könnte man den Mann doch auf drei Monate zum Violon verurtheilen!

Diese mit der Scenerie der Promenade, als obligate Staffage verwachsenen Armen, die still und anspruchslos, blos in Saitentönen ihre Wünsche nach Mildthätigkeit kund gaben, hätten immerhin von rauher Mandarinenhand verschont bleiben können, wird man doch auf einsamen Promenaden von Bettlern aller Sorten zudringlich und direct belästigt, und immerhin hätte die Bettelpolizei ihre Wirksamkeit gegen diese zunächst bethätigen sollen, auch wäre dieser vorbeugenden Regierungsbranche die Sorgfalt für möglichste Minderung des ängstlichen Personals zu Karlsbad dringend zu empfehlen, denn ereignen könnte sich's außerdem vielleicht in Kurzem, daß ein Aesculapsjünger zur Geige oder Harfe griffe, und den Standort der vertriebenen Musikanten in Anspruch nähme. Achtzehn Aerzte und sieben Wundärzte übten diesmal, wie die Babeliste nachwies, das äsculapische Handwerk, mit mehr oder weniger Glück, mit mehr oder weniger In-

dustrie und Zubringlichkeit, und doch vermag so ziemlich jede alte Hausfrau Karlsbads, nach ihren Erfahrungen und ererbten Traditionen, ärztlichen Rath, ebenso gut, wenn auch nicht mit gleicher Salbung und Beichtwaterwürde zu ertheilen; und ihrem Gaste zu rathen, er habe bei den kühleren Quellen zu beginnen, bei mäßiger Steigerung der Becherzahl, zu heißeren überzugehen, fette und saure Nahrung, wie Spirituosa zu meiden; damit beschränkt sich so ziemlich Karlsbads *materia medica*, Mutter Natur ist hier der unübertroffene Apotheker, der keines Receptes bedurfte, um das noch unergründete Arcanum zu brauen, das Chemiker vergebens analysirten, wie Anatomen die Seele im Körper nicht finden.

Meine Genesung danke ich nächst den Quellen, auch dem Rathe meiner alten dicken sorglichen Hausfrau, — dick sind sie beinahe alle — die mir ordinirte ohne Amtsmiene, ohne großbeknopftem Rohre an der Lippe, ohne Glacehandschuhe, ohne mit Miethgäulen bei mir anzufahren, ja sogar ohne Honorar, doch muß ich es meiner Frau Doctorin nachrühmen, sie machte mir es zur Pflicht, falls ich mich leidender fühlte, ja sogleich Herrn Doctor Hochberger zu consultiren — Karlsbads ersten wahrhaften Arzt, wie ihn die guten Bürgersfrauen, nicht mit Unrecht, nennen.

Ich suchte die Bekanntschaft dieses Mannes, den sich meine dicke Hausfrau zum *Consiliarius* gewählt, und wahrlich, vollkommen Recht hatte die Frau. —

Liebenswürdige Genialität, neben besonnenem Scharfblick und tiefem Wissen, Absein alles Badearztcharlatanismus, zeichnen diesen Mann vor allen übrigen aus, die ohnehin nur von dem Abhube seiner Tafel leben, ihn anfeinden, ihn collegialisch vergiften möchten, ginge das an, während Hochberger das Handwerkswesen verabscheuend, als genialer Künstler wirkt und mit Verachtung niedersehen kann, auf kleinliche Umtriebe des Gewerbsneides, auf *Tantiémeverträge*, welche seine Collegen mit fremden Ärzten, mit Wirthen und Hausbesitzern Karlsbads schließen, um sich Badefranke in's Garn treiben zu lassen.

Lasse ich jetzt in meiner stillen ländlichen Heimath die Bilder und Eindrücke Karlsbads an der *Laterna magica* der Erinnerung vorübergleiten, so weilt mein Blick freundlich bei dem Bilde des lieben Arztes, während die näselnd schnatternde Gruppe österreichischer Adelsdamen, der dicke Gutsherr aus Kottbus mit dem kleinen Kujungen, der in des Kutschers Stiefeln versunken als Jokei hinter seinem Herrn rastlos einherschläuft — der komische Schwede, der statt Promenirens,

sich auf seinem Schaukelbrette auf und nieder schnellst, der derbwitzige Chatoullenverkäufer auf der Wiese theils komische, theils widrige Empfindung und Erinnerung in mir auffrischt.

Mit wahren Vergnügen zahlte ich die Hausmiethe, das discretionaire Geschenk an die Nymphen, die mir den Sprudel credenzt, und verließ, vom Herrn Postinspector becomplimentirt, in stattlicher Eilkutsche den lieblichen Ort, um in wenigen Stunden die sächsische Heimath wieder zu sehen, ein anderer, ein gesünderer Mensch. Bleibe immerhin schwarzgelb Oesterreich, wenn du magst, nahm doch deine gastliche Quelle von mir hinweg diese trübselige Färbung — wie leicht wäre es dir, rosenroth zu werden wie Morgenröthe, wolltest du nur, und wär' es dir Ernst.

Heil dir freundliches Karlsbad.

— m —